

magazin

03.-05.22

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus



Auferstehung

KulturKirche
nikodemus

Liebe Leserinnen und Leser,

von Fred-Michael Sauer

»Auferstehung« ist das Thema der vorliegenden Ausgabe des Nikodemus Magazins – sinnbildlich steht es vielleicht für die Zeit, in der wir gerade leben, und die damit verbundenen Wünsche nach Normalität. Jetzt, wo die Tage wieder länger werden und das Licht heller strahlt, macht sich Freude auf den Frühling in uns breit und auch Hoffnung.

Pfarrerin Martina Weber beleuchtet in ihrem gegenüberliegenden Leitartikel den Begriff »Auferstehung«, zum einen anhand der Bedeutung des Textes der Nationalhymne der DDR und zum anderen anhand der Symbolik des christlichen Osterfestes.

Wie es sich im Berlin der Nachkriegszeit angefühlt hat, ein Kind zu sein, das weiß Sabine Krumlinde-Benz in einem Interview mit Katja Neppert zu erzählen (Seite 4).

Endlich wieder draußen Kaffee trinken – das wünscht sich Melanie Weber und reflektiert darüber, wie sich die Stadt im Frühling verändert (Seite 5).

Kai Liedtke beendet seine Kolumne »Neue Wege dank Corona« und zieht ein Resümee nach zwei Jahren Leben in Zeiten der Pandemie (Seite 8).

Über das Neueste von der Bürgerplattform und über ein Projekt zum kulturellen Miteinander berichtet Katja Neppert (Seite 10).

Aktuelles aus dem Gemeindegemeinderat hat Jürgen Henschel zusammengefasst (Seite 13).

Die Kita erlebt turbulente Zeiten, davon weiß Manuela Jachmann zu berichten und schreibt ein Tagebuch über das coronabedingte Auf und Ab in der Kita Nikodemus (Seite 14).

Es gibt natürlich wieder eine Seite für Kinder (Seite 16) und Tipps für alle Gelegenheiten (Seite 12). Freuen Sie sich auf Live-Konzerte, die wir im März und April geplant haben (Seite 11), und unsere Gottesdienste der kommenden drei Monate (Seite 19).

Ein frohes Osterfest und einen schönen Frühling wünscht Ihnen

Fred-Michael Sauer

ANZEIGE

Benötigen Sie oder Ihr Angehöriger Hilfe?

Wir helfen und pflegen mit hoher fachlicher Kompetenz und viel menschlicher Zuwendung



- durch die **Diakonie-Station Neukölln** - bei Ihnen zu Hause
- in der **Haltestelle Diakonie** - ein spezielles Angebot für Demenzerkrankte

Kirchgasse 62 · 12043 Berlin · ☎ 030-685 90 51

- in unserer **Tagespflege** – fühlen Sie sich ganz wie zu Hause

Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 74

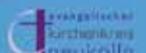
- in unserem **Seniorenheim** – finden Sie ein neues zu Hause

Erich-Raddatz-Haus

Sonnenallee 298 · 12057 Berlin · ☎ 030 - 63 22 54 0

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern! Ihre **Diakonie-Pflege Simeon gGmbH**

www.diakonie-station.de



Auferstehung!

von Martina Weber, Foto: darksouls1/Pixabay.com

Liebe Interessierte an und Verbundene mit der **KulturKirche** **nikodemus**, liebe Nachbarinnen und Nachbarn, liebe Gemeinde,

»Auferstanden aus Ruinen und der Zukunft zugewandt, lass uns dir zum Guten dienen, Deutschland, einig Vaterland.« – Na, klingelt es? Richtig, so begann der Text der Nationalhymne der DDR. Geschrieben hat ihn Johannes R. Becher, erklungen ist der Text ab 1970 bei offiziellen Anlässen nicht mehr, es wurde nur noch die Instrumentalbegleitung von Hanns Eisler gespielt.

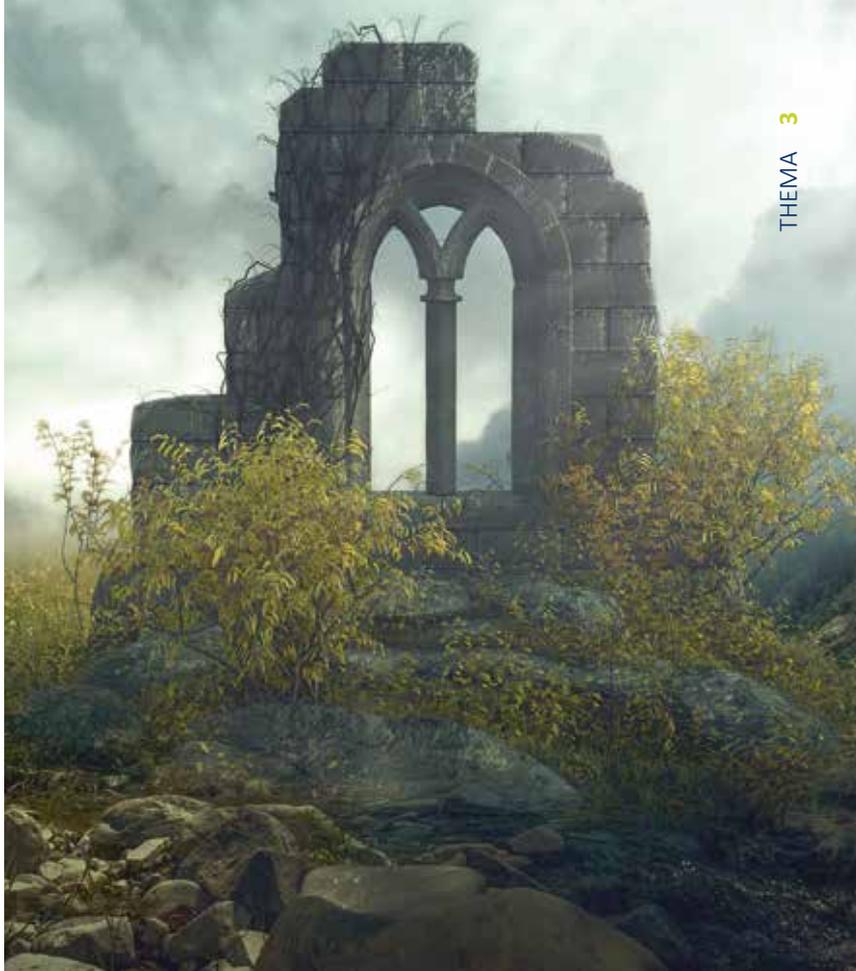
Was aus der DDR geworden ist, erinnern wir, den gesamten Text kennt kaum jemand.

Auferstanden aus Ruinen
und der Zukunft zugewandt,
lass uns dir zum Guten dienen,
Deutschland, einig Vaterland.
Alte Not gilt es zu zwingen,
und wir zwingen sie vereint,
denn es muss uns doch gelingen,
dass die Sonne schön wie nie
über Deutschland scheint.

Glück und Friede sei beschieden
Deutschland, unserm Vaterland.
Alle Welt sehnt sich nach Frieden,
reicht den Völkern eure Hand.
Wenn wir brüderlich uns einen,
schlagen wir des Volkes Feind.
Lasst das Licht des Friedens scheinen,
dass nie eine Mutter mehr
ihren Sohn beweint.

Lasst uns pflügen, lasst uns bauen,
lernt und schafft wie nie zuvor,
und der eignen Kraft vertrauend,
steigt ein frei Geschlecht empor.
Deutsche Jugend, bestes Streben
unsres Volks in dir vereint,
wirst du Deutschlands neues Leben.
Und die Sonne schön wie nie
über Deutschland scheint.

Dieser Text ist nicht in meinem heutigen Sprachgebrauch geschrieben, doch das Ziel, Deutschland nach diesem schrecklichen, von Deutschland ausgegangenen Krieg zu einem friedlichen und schönen, zu einem freien Land mit der eigenen Hände Arbeit zu bringen, finde ich in jedem Fall passender als die Nationalhymne, die sich die BRD gegeben hat.



Eine andere Mutter beweinte auch ihren Sohn: Maria. Am Tag der Kreuzigung Jesu weint sie. Und ich glaube, sie weint wie eine »normale« Mutter um ihren »normalen« Sohn, nicht wie die, über die einst der Heilige Geist kam und die Gottes Sohn gebar und seinen Tod als Erfüllung der Schrift sieht. Und schon gar nicht wie eine Wissende, die ahnt, dass drei Tage später die ganze Trauer ein Ende haben würde, weil wir dann seither Ostern feiern – und das nur, weil unser Gott nicht am Kreuz gestorben ist und der Tod die Macht über das Leben bekommen, sondern, weil er auferstanden ist und dem Tod die Macht genommen hat.

In ebendiesem Beweinen, in der Sorge um ihren Sohn gleicht Maria allen Müttern dieser Welt. Und Jesus gleicht in seinem Sohn-Sein, in seinem Das-Leid-Erleben uns Menschen, obwohl er Gottes Sohn ist. Genau das ist seine, Gottes Stärke. Unser Gott ist ein Gott, der zum einen nahbar und zum anderen leiderfahren ist. Keine goldene Götze auf einem Sockel, kein Angst machender Unterdrücker, sondern ein Gott, der unser Leben in all seinen Ausformungen selbst erfahren hat und uns deshalb tragen und trösten kann. Die Auferstehung dieses Gottessohnes, Jesu Christi, feiern wir zu Ostern. Deshalb ist Ostern so wichtig. Das gibt uns Kraft, Leid durchzustehen, auszuhalten. Zu wissen, dass da einer ist, der mit uns geht und uns durch unser Leid hindurchträgt. Für uns ist die Zeit von Karfreitag bis Ostern kurz, für die ersten Christinnen und Christen und vor allem für Jesu Jüngerinnen und Jünger und seine Mutter muss sie unendlich erschienen sein. Wir sind nach Ostern geboren und können uns jedes Jahr aufs Neue darauf freuen und zuvor in der Passionszeit dem Leiden nachempfinden, immer mit dem Blick auf Ostern.

In diesem Sinne auch in diesem Jahr ein fröhliches Osterfest und am Ende der Zeit des Magazins frohe Pfingsten!

Eure/Ihre Pfarrerin Martina Weber

Auferstehen nach Kriegsende

Ein Gespräch mit Sabine Krumlinde-Benz

von Katja Neppert, Foto: Sabine Krumlinde-Benz

Sabine Krumlinde-Benz ist langjähriges Mitglied unseres Gemeindefachkreises. Ich habe mit ihr über das »Auferstehen aus Ruinen« nach dem 2. Weltkrieg gesprochen. Sabine war beim Kriegsende ein zweijähriges Kleinkind. Geboren in Pommern, floh sie mit den Frauen der Familie nach Zossen im Berliner Umland. Der Vater war in russischer Kriegsgefangenschaft. Ein Freund des Großvaters gab den drei Frauen mit den beiden kleinen Mädchen Unterkunft in einer leer stehenden Werkstatt. Und dann, als der Onkel dazugestoßen war, lebten sie zu sechst in einer 1½-Zimmer-Wohnung.

Als der Vater 1949 aus der Gefangenschaft zurückkam, zog Sabine mit ihren Eltern nach Berlin. Die Stadt hatte während des Krieges zahlreiche Bombenangriffe erlebt.

Hast du da Ruinen gesehen?

»Ich bin im September 1950 in Berlin-Reinickendorf eingeschult worden. Bis dahin hatten die sogenannten Trümmerfrauen natürlich schon eine Menge des Schutts der Bombenangriffe weggeräumt. Den Schulweg hat meine Mutter mir und meiner besten Freundin einmal gezeigt, und dann sind wir ab dann allein zur Schule gelaufen. Da war es zum Beispiel so, dass auf diesem Weg zur Grundschule zwei, drei Häuser Ruinen waren. Die haben sie dann noch versucht zu entschärfen, indem sie so lockeres Zeug wegräumten, sodass da nicht allzu viel passieren konnte. Trotzdem: Die Erwachsenen haben immer gesagt »Ihr dürft da nicht rein! Passt auf! Passt auf, das ist gefährlich!« – Das war es mit Sicherheit auch. Aber im Winter war es so, wenn es schneite – und das kam damals öfter vor als heute –, dann hatten wir beide die Neigung, da reinzugehen und auf dem Ranzen von den Hügeln da herunterzurodeln. Wir sollten das auf gar keinen Fall machen – haben wir natürlich doch immer wieder gemacht.«

Die Kinder machten sich damals gar nicht so viele Gedanken über die Ruinen »Für uns war eben interessant, darin rumzukriechen. Und ein paar Leute haben sich da sicher Baumaterial geholt. Aber ich habe damals gar nicht so darauf geachtet.«

Um so stärker fielen ihr in der teilweise zerstörten Umgebung gut erhaltene, schöne Gebäude auf. So ein makellostes Gebäude war die Grundschule, auf die die kleine

Sabine jeden Tag zulief. Ein rund gemauerter Backsteinbau am Ende der Straße. Dazu der leckere Geruch frischen Brotes von der Geschi-Brotfabrik um die Ecke, das beeindruckte Sabine. Sie ging sehr gern dorthin. Auch wenn die ersten Jahre wegen des Mangels an Schulgebäuden dort im

Warum sind Ruinen für Sie das Schönste überhaupt?

»Ruinen sind Ideen und Baustoffe, aus denen etwas Neues entsteht. Sie verheimlichen das Leben, weil wir nicht wissen, was aus ihnen entstehen wird.«

INTERVIEW MIT ANSELM KIEFER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG
BEILAGE STIL LEBEN 1/2022

Schichtbetrieb unterrichtet wurde. Sabine musste im wöchentlichen Wechsel morgens oder nachmittags zur Schule kommen. Es gab ein Nebeneinander von Zerstörtem und Unzerstörtem, genauso wie es ein Nebeneinander von alteingesessenen Berlinern und Flüchtlingen gab. Wenn ich

Sabine so reden höre, komme ich kaum mit: viele Umzüge, neue Wohnsituationen, neue Arbeitsstätten, neue Schule, neue Freunde. Im Grunde waren die Flüchtlinge selber wie Bausteine, die umhergewirbelt wurden, sich neu organisierten, neue Strukturen schufen.

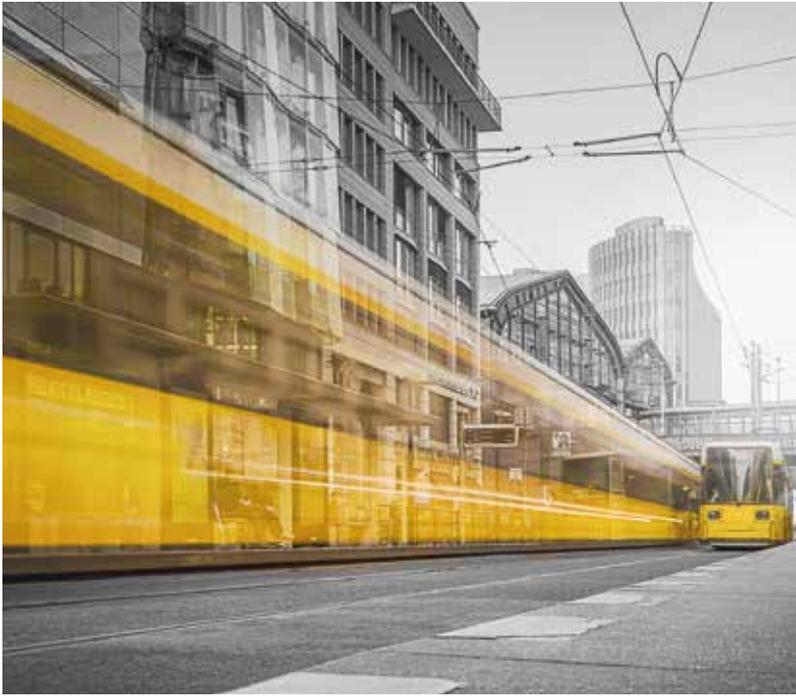
»Na ja, es war eben unterschiedlich. Zum Beispiel meine Schulfreundin, die hat immer da gewohnt. Ihr Haus in Berlin-Reinickendorf war unzerstört geblieben. Während wir eben oben von Pommern kamen ...«

Sabine und ihre beste Freundin sind den Ruinen mit Offenheit und Neugier begegnet. Genau wie einander. Dieser Pragmatismus hat mich beeindruckt. Und sie haben ja recht: Wenn ich Berlin heute ansehe, dann sind fast keine Baulücken aus Kriegzeiten mehr zu erkennen. Die Stadt hat sich neu erfunden und verändert sich jeden Tag weiter – mit Gebäuden und Menschen. So ist das Leben.



Sabine und ihre beste Freundin Regina, verkleidet für ein lokales Stadtfest vor einer Wand mit Einschusslöchern, 1952

von Melanie Weber, Fotos: Tilgnerpictures/Pixabay.com, FelixMittermeier/Pixabay.com



Auferstehung hat für mich auch etwas mit Erwachen und Aufbruch zu tun, etwas Neues, anders als die Zeit davor. Wenn ich in Berlin durch die Straßen mit einem wacheren Blick als sonst gehe, sehe ich kleine, aber deutliche Anzeichen von Erwachen.

Im Straßenbild fallen die Busse auf, ich meine nicht die gelben BVG-Busse, sondern die Omnibusse, welche die Touristen in die Hauptstadt bringen. Die Kennzeichen aus Süddeutschland, aus Schweden, aus Italien, aus Frankreich, von überallher. Die Reiseleiter, unverkennbar an den großen bunten Schirmen, die kleinen und größeren Gruppen mit Spanisch sprechenden jungen Leuten oder die älteren Herrschaften mit englischem Akzent: Die Stadt wird wieder von Touristen besucht.

Die Tage werden merklich länger, die Dunkelheit verschwindet. Das erste Anzeichen von Frühling ist für mich persönlich, wenn die Amseln in der Abenddämmerung singen, das ist der Frühlingsbote für mich. Auch wenn ich aus dem Fenster auf die Linden schaue: Seit einigen Jahren turtelt ein Taubenpärchen auf den noch fast kahlen Ästen. Sie reiben ihre Köpfe aneinander und gurren ausgiebig, bis sie wieder auf die Zweige zu der gegenüberliegenden Linde fliegen und das Prozedere wiederholen.

Die Ausflugsdampfer fangen wieder an, ihre üblichen Touren auf dem Landwehrkanal zu fahren, die Stimme des Kapitäns schallt über die Lautsprecher, die eine oder andere Anekdote ist am Maybachufer gut zu verstehen. Auch das ist für mich ein Zeichen, dass die Stadt sich anfängt wiederzubeleben.

Am Wegesrand sind die ersten zarten Knospen zu erkennen, die Schneeglöckchen finden ihren Weg durch die nasse, kalte Erde, das graue Schmutzige wird durch frische und ansehnliche Farben ersetzt. In den Parks und Grünanlagen sind vermehrt Jogger zu sehen, die bunte Sportkleidung wird luftiger.

Gerade in den Cafés, welche in Berlin eine lange Tradition haben, ist das Erwachen deutlich zu erkennen.

Wir können uns nicht mit der Kaffeestadt Wien vergleichen, aber immerhin wurde in Berlin der erste Kaffee 1675 am Hofe des Kurfürsten getrunken. Dieses unbekannte,

heiße schwarze Getränk konnten sich nur betuchte Berliner leisten. 1721 wurde das erste Kaffeehaus in Berlin eröffnet, um 1900 gab es ungefähr 100 Kaffeeröstbetriebe.

Die Terrassentische werden von der Staubschicht befreit, das Sitzmobiliar gesäubert und bei den ersten Sonnenstrahlen, die Temperatur spielt keine Rolle, sitzen die ersten sonnenhungrigen Menschen vor den Cafés auf dem Bürgersteig und genießen die Vorboten des Frühlings. Es wird in den Tageszeitungen gelesen, Magazine werden geblättert, Notebooks und Handys werden mit Texten bestückt. Der dicke, cremige Schaum wird vom Latte macchiato gelöffelt, die neuesten Eiskreationen werden ausprobiert und es ist eine gewisse Leichtigkeit zu spüren.

Eine Leichtigkeit, von der ich mir wünsche, dass diese Bestand haben wird, diese Unbeschwertheit, dass sie wieder in unserem Leben Einzug hält und auch dauerhaft bleiben wird.

In diesem Sinne, entdecken auch Sie die schönen Vorboten des Frühjahrs und bleiben Sie gesund.

Ihre Melanie Weber

»Steine predigen«

Eine Ausstellung zu den ältesten Kirchen und Klöstern der Christenheit

von Pfarrer Dr. Reinhard Kees Fotos: SBVgüenter/Pixabay.com, Procopius/Commons.Wikimedia.org

»Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.« Lukas 19, 40 (L)



Dom zu Trier

Das sagte Jesus den Pharisäern, als diese den Leuten, die Jesus beim Einzug in Jerusalem zujubelten, den Mund verbieten wollten.

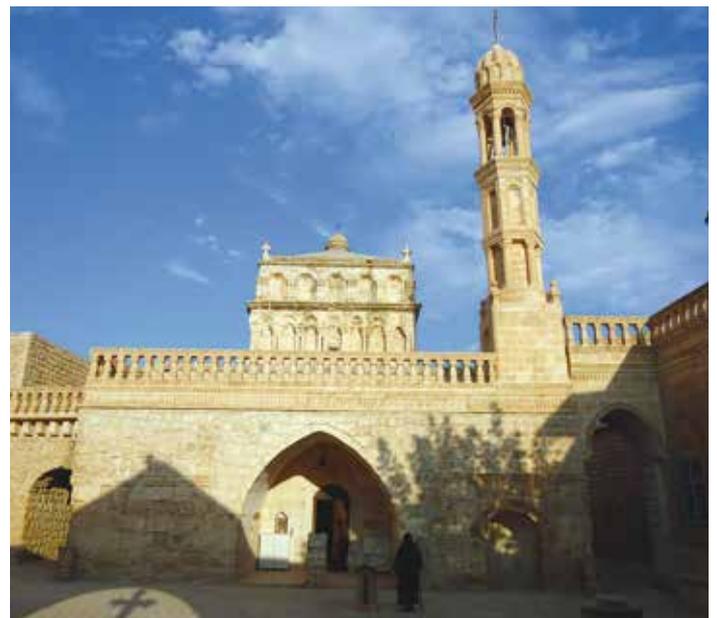
In vielen Gegenden unserer Welt, in denen christliche Gemeinden einst blühten, predigen nur noch die Steine. Ruinen, Reste von Mosaiken und Fresken lassen den Lobpreis von damals erahnen. Anderswo haben sich die Gemeinden trotz aller Widerstände behaupten können: Wir können Gotteshäuser betreten, in denen seit dem 4. Jahrhundert der Lobpreis Gottes erschallt. Ich hoffe, Sie haben auch schon mal so einen heiligen Schauer erlebt, der einem über den Rücken läuft, wenn man eine Kirche, einen Dom, ein Kloster oder eine Ruine aus der Frühzeit der Christenheit betritt.

Ich durfte das oft erleben: schon damals in der DDR oder in Polen oder in der Sowjetunion. Später weitete sich der Horizont. Bei Studienreisen in die Türkei, nach Griechenland, Italien, Israel/Palästina und Armenien wurden die Gebäude immer älter. So habe ich in den ältesten noch erhaltenen Kirchengebäuden gesungen und gebetet: in der Grabeskirche in Jerusalem, in der Geburtskirche in Bethlehem, in den alten Kirchen Roms und Konstantinopels und in der Grotte in Antiochien, in der schon Petrus gepredigt hat, und in Kirchen und Klöstern in Armenien aus der Frühzeit der Christenheit.

Um Sie etwas von meinen Erlebnissen mit-erleben zu lassen, habe ich eine Foto-Ausstellung konzipiert. Sie zeigt christliche Spuren, auch da, wo viele sie nicht erwarten. Sie stellt Kirchen, Klöster und kirchliche Organisationen vor, die bei uns in Vergessenheit geraten sind. Und sie zeichnet in der Chronologie – jeweils die älteste Kirche bzw. der älteste Kirchplatz eines Gebietes – die Ausbreitung des Christentums nach. Verglichen mit dem Nahen und Mittleren Osten und der gesamten Mittelmeerwelt – ja selbst mit den linksrheinischen Gebieten, wo wir Kirchen aus dem 4. Jahrhundert finden, sind wir hier im Gebiet östlich der Elbe mit der ältesten Kirche in der Mark Brandenburg aus dem 12. Jahrhundert wahre »Spät-Bekehrte«.

Wo meine eigenen Fotos nicht ausreichen oder nicht gut genug sind oder wo ich die Orte (noch) nicht besucht habe, habe ich mich der öffentlich zugänglichen Bilder von Wikipedia Creative Commons bedient. Das ist ein wahrhaft umfangreiches Archiv, in dem ich während der Pandemie sozusagen digital verreist bin. Einige Bilder hat mir die Kieler Bild-Datenbank Naher Osten zur Verfügung gestellt. Wofür ich herzlich danke.

Pfarrer Dr. Reinhard Kees



Muttergotteskirche in Hah/Türkei

Abbildung: commons.wikimedia.org

Der Ostermorgen

1 Am ersten Tag der Woche kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein vom Grab weggenommen war. 2 Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 3 Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab. 4 Es liefen aber die beiden miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zum Grab, 5 schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein. 6 Da kam Simon Petrus ihm nach und ging hinein in das Grab und sieht die Leinentücher liegen, 7 und das Schweißstuch, das auf Jesu Haupt gelegen hatte, nicht bei den Leinentüchern, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. 8 Da ging auch der andere Jünger hinein, der als Erster zum Grab gekommen war, und sah und glaubte. 9 Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste. 10 Da gingen die Jünger wieder zu den anderen zurück.

Maria Magdalena

11 Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich in das Grab hinein 12 und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu Häupten und den andern zu den Füßen, wo der Leichnam Jesu gelegen hatte. 13 Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu



ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 14 Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist. 15 Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wem suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir: Wo hast du ihn hingelegt? Dann will ich ihn holen. 16 Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister! 17 Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott. 18 Maria Magdalena geht und verkündigt den Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen«, und was er zu ihr gesagt habe.

Manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung

von Alois Albrecht (1974)

Manchmal feiern wir mitten im Tag
ein Fest der Auferstehung.
Stunden werden eingeschmolzen
und ein Glück ist da.

Manchmal feiern wir mitten im Wort
ein Fest der Auferstehung.
Sätze werden aufgebrochen
und ein Lied ist da.

Manchmal feiern wir mitten im Streit
ein Fest der Auferstehung.
Waffen werden umgeschmiedet
und ein Friede ist da.

Manchmal feiern wir mitten im Tun
ein Fest der Auferstehung.
Sperrungen werden übersprungen
und ein Geist ist da.

Auferstehung

von Kai Liedtke, Illu: de.freepik.com

Bald zwei Jahre schon hält uns die Corona-Pandemie in Atem. Eine lange Zeit der Distanzierung, Einschränkungen, Unsicherheiten, existenziellen Not für die einen, des Gewinns für die anderen, des Leids, aber auch der gestärkten Resilienz, der erlernten Flexibilität, des Improvisierens und der Solidarität – vom Großteil.

Gemeinsam sind wir im Vergleich zu anderen Ländern gut bis hierher durch die Pandemie gekommen und die Zeichen stehen gut, dass weitere Lockerungen und Öffnungen des sozialen Lebens bevorstehen und die Pandemie in eine Endemie übergeht.

Nicht alle Hoffnungen haben sich erfüllt: z. B., dass die Impfstoffe auch vor der Ansteckung schützen. Aber wir können uns glücklich schätzen, dass in kurzer Zeit hochwirksame Impfstoffe und Medikamente auf den Markt kamen, die vor einem schweren Verlauf schützen.

Zeit, Resümee zu ziehen, auch wenn die Pandemie noch nicht ganz vorüber ist.

Neue Wege: Was für neue Wege hat Corona hervorgebracht? Wir Menschen haben zum Großteil gezeigt, dass wir zusammenhalten können, wenn es drauf ankommt, und uns nicht von einer Pandemie kleinkriegen lassen. Wir sind Wiederaufsteh-Menschen, das macht unsere Natur aus. Körperliche Treffen wurden durch digitale ersetzt, um Kontakt halten zu können, auch wenn diese nicht unser Bedürfnis nach echter Nähe befriedigen können. Eine erforderliche Zusammenarbeit aller Staaten war leider nicht zu beobachten, jeder köchelt mehr oder weniger sein eigenes National-Süppchen, was v. a. unfair gegenüber den ärmeren Ländern ist. Hier gilt es noch, für die Zukunft Lehren zu ziehen und global, nicht national zu denken und zu handeln.

Erkenntnisse: So kann und darf es nicht weitergehen mit unserem Raubbau an der Natur. Unser Lebensstil fördert neue Pandemien und soziale Konflikte. Wir können nur bestehen, wenn wir global denken und fühlen, d. h., wenn uns das Wohl der anderen in einem fernen Land genauso bekümmert wie unser eigenes. Es ist Zeit, unsere Ansprüche runterzuschrauben und genügsamer zu werden, mit dem zu agieren, was wir vor Ort vorfinden – unser Maß neu zu definieren, im Einklang mit der Natur.

Medien/Politik: Mit am belastendsten war die von Angst und Panik geprägte Berichterstattung der Medien, bei denen zunehmend ein Haltungsjournalismus zu beobachten ist. Anstatt verschiedene Meinungen sachlich und objektiv darzustellen und dem Leser oder Zuschauer zu überlassen, sich ein eigenes Bild zu machen, gehen sie oft mit vorgefertigten Meinungen in Interviews oder Berichterstattungen. Und auch die Politik hat sich bei ihrer Kommunikation nicht mit Ruhm bekleckert: verwirrende, teils widersprüchliche Maßnahmen, von denen bis jetzt noch nicht bewiesen ist, ob sie überhaupt einen Nutzen hatten; Maskengeschäfte in die eigene Tasche; das Nichteinhalten der verkündeten Regeln, unseriöse, weil untransparente Zahlen, bei denen sich nicht erschließt, wie sie zustande kommen ... Hier hätte man mehr erklären und Ruhe walten lassen sollen, statt ständig neue Panik zu schüren. Andererseits muss man die Politiker auch in Schutz nehmen, die vor der Herkulesaufgabe stehen, die Bürger zu schützen, den sozialen Frieden zu bewahren, die Wirtschaft am Laufen zu halten – und die natürlich auch gerne wiedergewählt werden wollen und ihre eigene Karriere im Blick haben. Man möge sich nur mal ausmalen, wie groß der Aufschrei derer gewesen wäre, die jetzt in immer aggressiverer Weise gegen die Corona-Maßnahmen protestieren, wenn die Politiker NICHTS getan hätten und das Virus durch die Bevölkerung hätten wandern lassen. Wünschenswert wäre ebenso gewesen, wenn Wissenschaftler und Politiker einfach mal zugegeben hätten, dass sie nicht wissen, wie sich die Pandemie weiterentwickelt, anstatt sich als widersprüchliche »Experten« aufzuspielen und Mutmaßungen rauszubellen, die mehr verrückt machen als nützen.

Neue Wortschöpfungen: Von »Lockdown light« über »Lockdown«, »Dauerwelle«, »Wellenbrecher«, »Notbremse«, »Testregime«, »Corona-Diktatur«, »Mutationsgebiete« bis hin zu »Impfandrängern«, »Impfneid«, »Impfskepsis« und »Impfverweigerung«: Die neuen Begriffe geben eine Ahnung davon, welche Themen uns die letzten zwei Jahre beschäftigt haben und wie groß die Erregung in der Gesellschaft ist.

Dankbarkeit: Die Pandemie hat vielleicht einige von uns gelehrt, dankbar zu sein für die Segnungen, die wir auch im Lebensalltag unter Pandemiebedingungen haben: genug zu essen, ein Dach über dem Kopf, Familie und Freunde, die einen stützen, Frieden, Meinungsfreiheit ... Andere wiederum sehnen sich stets nach dem, was sie gerade nicht haben, und die wird man auch nicht ändern.

Ruhe und Gelassenheit: Was sollte angesichts einer weltweiten gefährlichen Pandemie wert sein, dass man sich hetzt und Gefahr läuft, zu verunfallen, oder etwas dramatisch aufbauscht, was im Vergleich zur Pandemie nur noch klein und unbedeutend ist?

Leben im Jetzt und Flexibilität: Wer offen dafür war, den hat Corona gelehrt: Genieße den Augenblick, denn nur der ist göltig. Was vergangen ist, zählt nicht mehr, und das Morgen ist ungewiss. Die Zeit der Planbarkeit und Gewissheiten ist vorbei. Und die Vor-Pandemie-Zeit, in der uns alles so sicher und planbar vorkam, war einfach eine Illusion, ein Riesenglück, denn jederzeit kann es zu unvorhergesehenen Änderungen und Herausforderungen in unserem Leben kommen. Wer sich nicht bewegt, hat schon verloren.

Kapitalismuskritik: *The best things in life are free:* Liebe, Vertrauen, Natur, inneren Frieden und Nähe können wir uns nicht kaufen. Und auch das teuerste Statussymbol macht nicht glücklich und nützt in Pandemie-Zeiten herzlich wenig, wenn man keine weltliche Bühne hat, um es zu präsentieren.

Corona hat offengelegt, wie zerstritten unsere Gesellschaft ist und wie unfähig, dem anderen mit anderer Meinung zuzuhören. Jetzt gilt es, die Scherben wieder zusammenzukehren, einander zu verzeihen und zu einem gesellschaftlichen Diskurs zu finden, der andere Meinungen aushält und auf Argumentation beruht, nicht auf Schubladen-Denken, Beschuldigungen und Hass. »Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.«
1. Johannes 4,16

GOTT wird uns tragen, auch in diesen Tagen ... wenn wir IHM die Chance geben, zu uns zu sprechen und in unser Herz einzuziehen.

Vom Nebeneinander zum Miteinander

von Katja Neppert

Kennen Sie eigentlich jemanden muslimischen Glaubens? Was wissen Sie über diese Religion?

Obwohl wir in einem Stadtteil leben, in dem muslimisches Leben sehr präsent ist, leben die Menschen oft nebeneinanderher. Immerhin gibt es kaum offene Konflikte. Aber eigentlich wäre es doch schöner, wenn wir die andere Kultur um uns herum nicht nur ertragen, sondern kennenlernen würden. Wenn wir in Kontakt kämen mit anderen Menschen, anderen Ideen, anderem Essen. Und vielleicht auch gemeinsame Interessen und Probleme besprechen würden. Vorbehalte ansprechen und Ängste überwinden.

Das war die Idee, die Gülhanım Karaduman-Çerkeş und ich hatten, als wir im vergangenen Herbst ein interkulturelles Projekt beim Senat beantragten. Ich kenne Gülhanım aus langjähriger Kooperation von der Bürgerplattform »Wir in Neukölln« und sie hat über den Verein Berliner Begegnungsstätte für Frauen und Familie (BBF e.V., www.bbf-ev.de) Kontakt zu vielen Frauen und Männern muslimischer Religion. Der Gemeindegemeinderat der Kulturkirche nikodemus unterstützt das Projekt.

Der Senat hat noch nicht abschließend über den Förderantrag beschieden, doch wir sind optimistisch und beginnen derzeit mit der Vorbereitung. Wir wollen bis zum

Sommer möglichst 10 Gesprächsrunden anbieten. Wie genau die Treffen praktisch aussehen können, das werden wir in den kommenden Wochen genauer besprechen. Sicher ist nur: Es soll kein Aufwand sein und kein großer Schritt, daran teilzunehmen.

Ich freue mich, wenn Sie zu unserem interkulturellen Vorbereitungsteam dazustoßen möchten oder bestimmte Themen haben, die unbedingt besprochen werden sollten. Sie können sich wenden an

neppert@kulturkirche-nikodemus.berlin.

Berliner Bürgerplattformen starten ins Jahr 2022

Mitte Januar tagten die Berliner Bürgerplattform und zogen Bilanz.

von Katja Neppert, Foto: Deutsches Institut für Community Organizing (DICO)



2021 ist trotz Corona einiges passiert: Wir haben eine große Wahlveranstaltung mit allen Spitzenkandidat:innen von SPD, CDU, Grünen und FDP hinbekommen und die Zusage erhalten, weiter einen engen Draht in die Politik zu behalten. Das ist eine wesentliche Voraussetzung für das Erringen von Erfolgen bei unseren Themen. Im Bündnis »Schule muss anders« brachten wir als Gründungsmitglied Energien und Know-how ein. Am Ende erreichten wir eine Zusage von 10 Mio. Euro zusätzlich im Senatshaushalt für die Ausbildung von mehr Lehrer:innen!

Im dritten Corona-Jahr werden wir wieder mehr persönliche Begegnungen haben, denn das persönliche Kennenlernen ist die Wurzel aller Energie für die gemeinsame politische Arbeit. Unsere Themen: Bildung, Wohnen und funktionierende Stadt – aber auch neue lokale Anliegen werden wir aufnehmen. Wer sich für die Arbeit der Bürgerplattformen interessiert, ist eingeladen, bei einem Schnuppertraining mitzumachen. Das bieten wir einmal im Monat an, es dauert zwei Stunden, ist kostenlos, findet online statt und zeigt, wie Bürgerplattformen in Deutschland arbeiten – mit

Übungen, Hintergrundinfos und Praxisbeispielen. Anmeldung unter <https://www.communityorganizing.de/neu-co-schnuppertraining/>.

Für mich persönlich ist in diesem Jahr der Aufbau eines Presse-Kompetenzteams für die Berliner Bürgerplattformen sehr spannend. Das Ziel: Die Berliner Plattformen (Wedding, Neukölln, Treptow-Köpenick, Spandau, Charlottenburg-Wilmersdorf) sollen mit einer Stimme sprechen und auf einen gemeinsamen Pool von Know-how und Kontakten zugreifen können für ihre politische Arbeit.

Wer mehr erfahren will, kann sich jederzeit an mich wenden:

neppert@kulturkirche-nikodemus.berlin

Live-Konzerte*

*Es gilt die aktuelle Coronaregelung. Kurzfristige Änderungen unter www.KulturKirche-Nikodemus.Berlin

von Melanie Weber

MÄRZ

Sonnabend, 5. März, 19 Uhr RUSSLAND IM KLANGSPIEGEL



Maria Pflüger – Violine und **Jörg Breuninger** – Cello, sind Mitglieder des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB).

Sie sind langjährige Kammermusikpartner, u.a. im Epos-Quartett und anderen Besetzungen. In der Kammermusikreihe des RSB musizieren sie regelmäßig. Mit dem australischen Pianist **Philip Mayers** spielen sie das Tschaikowsky Trio für Klavier, Violine und Violoncello a-Moll, für die Sieben Romanzen für Sopran, Violine, Violoncello und Klavier von Dmitri Schostakowitsch gesellt sich die Sopranistin **Johanna Winkel** hinzu. Dieses Programm werden sie heute das erste Mal in der **KulturKirche nikodemus** präsentieren.

Maria Pflüger – Violine
Jörg Breuninger – Cello
Philip Mayers – Piano
Johanna Winkel – Sopran
EINTRITT FREI | SPENDE

Sonntag, 6. März, 17 Uhr ZEITklang · Gottesdienst

Elias Jachan – Musik
Martina Weber – Liturgie, Texte

Elias Jachan ist ein 14-jähriger Musiker. Er ist seit August 2013 Sänger im Staats- und Domchor Berlin. Außerdem spielt er gerne Klavier und improvisiert dabei. Musik ist für ihn das direkteste Mittel, Gefühle auszudrücken.

EINTRITT FREI | SPENDE



Sonnabend, 19. März, 20 Uhr TRIO TSCHING



Seit 10 Jahren bastelt das ungewöhnlich besetzte **Trio Tsching** nun schon an ihrem ganz eigenen Stil. Zwischen frei fließender Improvisation und spannenden, dynamischen Arrangements führt das Konzertprogramm die Zuhörer:innen musikalisch um die Welt, in dem Sie Anklängen aus Tango, Balkan, Blues und Jazz sowie Klezmer, Volksmusik und Klassik begegnen. Zum mal klassischen, mal rockigen Cello von Sung-Yueh Chou steuert Helmut

Mittermaier Sopran- und Tenorsaxophon sowie andere Blasinstrumente bei. Ben Aschenbach erweitert das Instrumentarium um elektrische und akustische Gitarren. In vielen Stücken werden bekannte Melodien und Riffs – aus Popmusik, Klassik und alten, regionalen Liedern – eingearbeitet und kunstvoll weitergeführt.

Sung-Yueh Chou – Violoncello
Helmut Mittermaier – Sopran- und Tenorsaxophon

Ben Aschenbach – Konzert- und Jazzgitarre
EINTRITT: 15/12 €, BERLINPASS: 5 €, KINDER BIS 14 FREI

Sonnabend, 26. März, 20 Uhr XY-DUO



Das **XY-Duo** will durch geschriebene und improvisierte Arrangements über das übliche Solisten-Begleiter-Schema hinausgehen. Das Duo lässt sich von der impressionistischen Periode des 20. Jahrhunderts sowie von zeitgenössischem Jazz und klassischer Musik inspirieren. Ein spontaner und traumhafter zeitgenössischer Jazz, der von der Komplizenschaft der beiden Musiker getragen wird.

Xavier Good – Tenor- und Sprano Saxofon/
Komposition

Yannick Delez – Klavier/Komposition
EINTRITT: 15/12 €, BERLINPASS: 5 €, KINDER BIS 14 FREI

APRIL

Sonntag, 3. April, 17 Uhr ZEITklang · Gottesdienst

Felicitas Eickelberg – Musik
Melinda Parsons – Gesang
Martina Weber – Liturgie, Texte

EINTRITT FREI | SPENDE

Sonnabend, 9. April, 20 Uhr BEN CRUCHLEY – IN DER OPER MIT MOZART

Klaviervariationen von Mozart über Opernthesen seiner Zeitgenossen; Variationen und Fantasien von Chopin und Liszt über Themen aus Mozart's Don Giovanni. Der kanadische Pianist **Ben Cruchley**, von der Presse für sein »immer spannendes« und »atemberaubend schönes« Spiel gefeiert und Preisträger des Bonner Beethoven Wettbewerbs sowie des Internationalen Edvard Grieg Klavierwettbewerbs, wagt sich an die Verwirklichung dieses Klaviertraums!

EINTRITT: 12/8 €, BERLINPASS: 3 €, KINDER BIS 14 FREI



Sonnabend, 23. April, 20 Uhr THOM AND THE WOLVES LIVE

Thom and the Wolves ist das musikalische Projekt des Songwriters **Thomas Bewernick**.

Nach langen Findungsreisen durch Europa und Amerika zog es ihn im Jahre 2014 nach Berlin. Dort veröffentlicht er seit jeher Musik. 2020 erschien sein Album »Thom and the Wolves«, welches in Zusammenarbeit mit **Matteo Pavesi (Alice Phoebe Lou, Kyson)** entstand. Thom's Songs nehmen uns mit in seine persönliche, ehrliche Welt. Sie erzählen uns Geschichten, lehren uns, und lassen uns niemals los.

EINTRITT: 12/8 €, BERLINPASS: 3 €, KINDER BIS 14 FREI



Freitag, 29. April, 20 Uhr Traditionelle süditalienische Musik mit dem ENSEMBLE MARENERA



Marenera spielen und tanzen traditionelle Musik aus Süditalien. Aufgrund seiner Lage im Zentrum des Mittelmeers ist der Süden besonders von Tarantella, Pizziche, Tammurriate, Stornelli geprägt, die sehr stark von der griechisch-arabisch-afrikanischen Musik beeinflusst sind.

Massimo Manera – Stimme und Tamburin,
Barbara la Cecilia – Gesang,
Gilberto di Francesco – Akkordeon, **Giovanni Abei** – Gitarre, **Valentina Bellanova** – Flöte
Tänzerinnen: **Cristina Mantione**
und **Elettra Griesi**

EINTRITT: 12/8 €, BERLINPASS: 3 €, KINDER BIS 14 FREI

MAI

Sonntag, 8. Mai, 17 Uhr ZEITklang · Gottesdienst

** – Musik

Martina Weber – Liturgie, Texte
EINTRITT FREI | SPENDE

** stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest



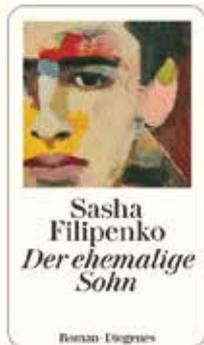
Weitere Termine
für Konzerte im Mai
siehe:

www.KulturKirche-Nikodemus.Berlin

Tipps

von Melanie Weber und Fred-Michael Sauer

BUCHTIPP



Franzisk studiert Musik am Konservatorium in Minsk. Sein Instrument ist das Cello. Doch anstatt zu üben, genießt er lieber das Leben in der Stadt. Auf dem Weg zu einem Rockkonzert wird er bei einer Massenpanik schwer verletzt und fällt in ein Koma. Alle, seine Eltern, seine Freundin, die Ärzt:innen, geben ihn auf. Nur seine Großmutter ist überzeugt, dass er eines Tages wieder die Augen öffnen wird. Und nach einem Jahrzehnt geschieht das auch. Aber Franzisk erwacht in einem Land, das in der Zeit eingefroren scheint. Zwar hat seine Freundin längst eine neue Beziehung, seine Mutter eine neue Familie und seine geliebte Großmutter, die sich als Einzige um ihn gekümmert hat, verstirbt. Aber sonst ist in seinem Land alles noch genau wie zuvor: Noch immer ist ein autoritärer Präsident an der Macht, die jungen Leute verlassen in Scharen das Land, und jeder Protest wird sogleich erstickt. Wie kann Franzisk in diesem erstarrten Land seinen Platz finden?

Das bewegende und doch auch humorvolle Debüt des belarussischen Autors Sasha Filipenko stimmt nachdenklich.

Sasha Filipenko, »Der verlorene Sohn«, Diogenes, Zürich, 2021, gebunden, 19,99 €

FILMTIPP

Janis ist um die 40, lebt in Madrid und arbeitet als Werbefotografin. Als sie den gut aussehenden forensischen Anthropologen Arturo für eine Zeitschriftenstrecke fotografiert, bietet sie ihm um Hilfe in einer Familienangelegenheit. Dabei kommen die beiden sich näher. Monate später



ist Janis schwanger. Sie freut sich darauf, Mutter zu werden, auch wenn sie das Kind perspektivisch allein großziehen wird. Auf der Entbindungsstation teilt sie sich mit der 17-jährigen Ana das Zimmer, die der bevorstehenden Mutterschaft mit gemischten Gefühlen entgegenblickt, denn sie weiß nicht, wer der Vater des Kindes ist. Von ihrer Familie erwartet sie keine Unterstützung und Janis versucht Ana zu ermutigen. Die wenigen Worte, die sie in diesen Stunden auf der Station austauschen, schaffen eine sehr enge Verbindung, die sich zufällig entwickelt und verkompliziert und ihre Leben auf entscheidende Weise verändert.

»Parallele Mütter«, E 2021, Regie: Pedro Almodóvar, mit Penélope Cruz, Milena Smit, Israel Elejalde uva., ab 6 Jahre, Kinostart ab 10. März 2022



HÖRTIPP



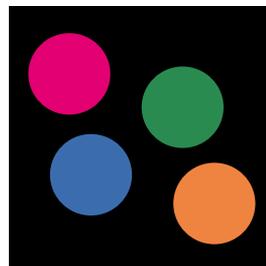
Vor zwanzig Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, fand das Album »The Opiates« der schwedischen Band Anywhen allenfalls in kleinsten Nischen Beachtung. Überdies hatte sich die Formation bereits während der Aufnahmen nach und nach aufgelöst, sodass am Ende lediglich

Thomas Feiner übrig blieb, um das Werk zu vollenden. Nun, zwanzig Jahre später, veröffentlicht er »The Opiates« über seine Bandcamp-Präsenz in überarbeiteter Form und in limitierter Auflage als Vinyl und CD neu. Thomas Feiner, dessen Stimme ein wenig an Nick Cave erinnert, war 2017 in Achim von Borries Film »Was nützt die Liebe in Gedanken« in Teilen für die Musik verantwortlich. Im Film ist auch das Lied »For now« verarbeitet, dass auch auf dem Album gelistet ist. Das eröffnende Stück »The Siren Songs« ist eine Mörder-Ballade im besten Sinn. Hervorzuheben sind die Streicher-Arrangements, die die Songs umspielen, aber nie nur Effekt sind. Besonders schön ist das in »Dinah And The Beautiful Blue« zu hören. Das Album passt gut in die sehnsuchtsvolle Zeit und man kann herrlich mitjammern ...

Thomas Feiner, »The Opiates Revisted«, 2021, über Bandcamp.com 10\$, und in Streamingdiensten



TIPP FÜR JUGENDLICHE



TUMO Berlin ist ein neues kostenloses Lernzentrum für Jugendliche. Hier können Jugendliche von 12 bis 18 Jahren freiwillig und außerhalb von der Schule ihre Fähigkeiten entwickeln. Es gibt zehn Themenbereiche: Von Programmieren und Robotik über Musik-Produktion bis hin zu Animation, Fotografie oder Grafik Design. Das Programm ist dauerhaft und regelmäßig. Die Jugendlichen können jederzeit Mitglied werden und sich eine feste Lernzeit auswählen (zwei Mal zwei Stunden pro Woche). In dieser Zeit kommen sie ins TUMO Zentrum in der

Wilmerdorfer Straße in Berlin-Charlottenburg. Hier lernen sie abwechselnd auf zwei Arten. Sie können selbstständig und in ihrem eigenen Tempo das Programm in der Lernsoftware TUMO World durchlaufen. Dabei werden sie von ihren persönlichen Coaches betreut. Außerdem können sie an Workshops teilnehmen, die regelmäßig stattfinden und von Experten geführt werden. Hier vertiefen sie ihre Kenntnisse und arbeiten mit anderen Jugendlichen zusammen. Seht euch das Infovideo über den QR-Code auf Youtube an!

TUMO
<https://berlin.tumo.de>



AUSSTELLUNGSTIPP



MONETS GARTEN – Ein immersives Ausstellungs-erlebnis ist eine 360-Grad-Erlebnisreise durch die Geschichte und Werke eines der größten Künstler des vergangenen Jahrhunderts! Inszeniert werden diese Erlebnisreise und das einzigartige Ausstellungs-konzept mit modernster Multimedia-Technik – hier tauchen Sie ganz in die Welt und die weltberühmten Kunstwerke des Malers Claude Monet (1840-1926) ein. Erleben Sie selbst, wie sich für Sie Illusion in Realität verwandelt. Aufwändige Installationen und Projektionen erzeugen in Verbindung mit Musik rauschende Farbwelten und lassen die Gemälde auf noch nie zuvor gesehenen Weisen lebendig und spürbar werden.

<http://alte-muenze-berlin.de/event/monets-garten/>



MUSEUMSTIPP



BERLIN MAGIC MUSEUM

Das Magicum ist das weltweit das erste interaktive Museum der Magie und Mystik. In einem der ältesten Viertel der Stadt und im ältesten Kellergewölbe der Großen Hamburger Straße – dem der denkmalgeschützten Alten Schmiede. Hier, wo die sichtbaren und unsichtbaren Spuren der Historie spürbar sind, wurde 2014 in Privatinitiative und mit großem Engagement ein Ort geschaffen, der die Besucher in eine geheimnisvolle Welt entführt. Traditionell findet man Magie in allen Völkern und Kulturen: alte Zeugnisse der Weltreligionen, Kraftorte, die verborgenen Kräfte der Natur, in Mythen und in Märchen. Hier wird diese Welt aus einer spielerischen und wundervollen Perspektive präsentiert. Mit Spielen, Puzzles und Interaktionen können die eigenen magischen Talente und intuitive Geschicklichkeit ausprobiert werden. Das Museum hat eine besondere Atmosphäre, in der sowohl Erwachsene als auch Kinder sich voller Enthusiasmus in das Geschehen einbeziehen lassen.

<https://www.magicum-berlin.de/>



Neues aus dem Gemeindegkirchenrat

von Jürgen Henschel, Foto: Gerald/Pixabay.com

Im vorigen Magazin haben wir uns von unserem Kirchenmusiker Volker Jaekel verabschiedet und dankbar auf die fast 16 Jahre seines Wirkens in Nikodemus zurückgeblickt. Wie geht es nun weiter mit der Musik?

Natürlich bleibt sie ein Schwerpunkt unserer Kulturkirche. Die Ausschreibung solch einer Stelle ist aber eine erstaunlich langwierige Angelegenheit. Dabei waren der Kirchenkreis und der Landeskirchenmusikdirektor einzubeziehen. Wir sind nun zuversichtlich, dass sich am 18. März interessante Kandidat:innen vorstellen und wir mit einem von ihnen in den kommenden Jahren die Kultur bei uns gestalten werden.

Dankenswerterweise hat Volker Jaekel für das erste Quartal noch Konzerte vereinbart. Unsere Öffentlichkeitsbeauftragte Melanie Weber kümmert sich um deren Durchführung (Kommunikation mit den Künstlern, Gewinnen von Kulturhelfern). Kirchenkreiskantor Christian Fike-Tange hat uns nicht nur beim Ausschreibungsprozess sehr engagiert unterstützt, sondern leitet auch den Chor während der Vakanz. Mit Felicitas Eickelberg haben wir eine kompetente Organistin für die Gottesdienste. So sind wir fürs Erste versorgt. Allen Genannten ganz herzlichen Dank.

Soll die Gemeinde unter den jeweils herrschenden Pandemiebedingungen überhaupt Veranstaltungen anbieten oder sollte sie es da vielleicht gerade tun? Diese Frage diskutiert der GKR auch zwischen seinen turnusmäßigen Sitzungen immer wieder kontrovers. Darin spiegeln sich hoffentlich(!) die unterschiedlichen Meinungen und Empfindungen der Gemeindeglieder und Gäste wider. Generell sind wir an die (sich häufig ändernden) Vorgaben des Senats und der Landeskirche gebunden. Im Rahmen seines Gestaltungsspielraums will der GKR gemeindliches Leben ermöglichen, ohne Mitwirkende wie Besucher:innen einer übermäßigen Infektionsgefahr auszusetzen. Das kann auch bedeuten, dass kurzfristig Veranstaltungen abgesagt oder Zutrittsregeln geändert werden.

Unser Hygienekonzept hat sich bisher als wirkungsvoll erwiesen. Es funktioniert aber nur mit verantwortungsvollem Verhalten aller Beteiligten.

Das sind mitunter Entscheidungen, die schwerfallen. Generell macht die Gemeindeleitung aber Spaß, denn wir sind eine tolle Truppe, die sich aufeinander verlassen kann. Ab nächstem Jahr können Sie auch dazugehören, denn im November sind wieder **Wahlen zum Gemeindegkirchenrat**. Da wir nur ein kleiner Kreis sind, hat die Meinung jeder/jedes Einzelnen viel Gewicht. Ein Höhepunkt ist jedes Jahr die Rüstzeit am Seddiner See (das hat etwas mit Zurüsten zu tun – wir laufen da nicht in Waffen und Harnisch herum).

Ausführliche Informationen zu den Gemeindegkirchenratswahlen gibt es im nächsten Magazin. Wenn Sie sich jetzt schon vorstellen können, zu kandidieren, sprechen Sie gerne unseren Vorsitzenden Christoph Stamm oder Pfarrerin Martina Weber an.

Mit Erscheinen dieses Magazins beginnt die Passionszeit. Wir wissen heute, dass es pünktlich sieben Wochen später Ostern wird. Der lange Leidensweg Jesu endet Karfreitag mit seinem Tod. Sein Wirken endet damit nicht. Wie lange unsere kleinen oder großen Leiden dauern, wissen wir oft nicht. Aber der Herr über Leben und Tod ist auch barmherziger Herr über unser Leiden und unsere Unvollkommenheit. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Passionszeit und ein fröhliches Auferstehungsfest – vielleicht sogar mit einer musikalischen Osternacht in der Nikodemuskirche.

Jürgen Henschel



Das Kitaleben in außergewöhnlichen Zeiten

von Manuela Jachmann, Illu: iXimus/Pixabay.com

Die Corona-Pandemie hat unser Leben in der Kita seit fast zwei Jahren in einem kaum nachvollziehbaren Tempo komplett verändert. Pädagogische Entwicklungen und Pläne mussten wir stoppen und teilweise müssen wir entgegen unserer pädagogischen Vorstellungen arbeiten.

Es gab in unserem Kontaktkreis nur selten positive Testergebnisse. Diese führten bis vor Kurzem nicht zu Quarantänemaßnahmen, da die Kontakte schon vorher abgebrochen waren. Die Kinder konnten ab Sommer 2021 wieder in ihren Gruppen betreut werden, gemeinsam im Garten spielen und in den Früh- und Spätdiensten aus beiden Etagen zusammen betreut werden. Nur zu den Hauptbetreuungszeiten zwischen 9 und 16 Uhr haben wir eine Vermischung der Kinder aus der unteren und oberen Etage vermieden. Die Eltern durften die Kita mit Maske wieder betreten. Nur ein Aufenthalt in den Gruppenräumen war noch nicht erlaubt.

In unserer Trägerschaft gab es Kitas, die in dieser Zeit sogar mehrfach wegen positiv getesteter Personen Gruppen oder das gesamte Haus schließen mussten. Dies ließ auch uns nicht unberührt.

Im Januar 2022 überschlugen sich auch bei uns die Ereignisse.

Gleich nach Weihnachten wurden wegen der erhöhten Ansteckungsgefahr durch die Omikron-Variante die Kontaktbeschränkungen wieder verschärft. Eine gemischte Betreuung in den Früh- und

Spätdiensten sollte nicht mehr stattfinden. Die Umsetzung war aufgrund des dafür erhöhten Personalbedarfs nur mit einer verkürzten Öffnungszeit von 8,5 Stunden möglich.

Am Montag, 10.1.2022 gab es dann auch bei uns die ersten positiv getesteten Personen, Kinder und Erwachsene. Alle Betroffenen und Kontaktpersonen mussten in Quarantäne.

Ab Dienstag durften einige Kinder aus dieser Etage, die in der Woche davor keinen Kontakt zu den positiv getesteten Personen hatten, wieder in die Kita kommen. Die Kinder aus dem Obergeschoss wurden ebenfalls weiter betreut.

Am Mittwoch musste ich selbst in Quarantäne, da auch mein positiver Schnelltest sich im PCR-Test positiv bestätigte. Ich arbeitete im Home-Office weiter. Per Mail und/oder telefonisch stand ich mit den Kolleg:innen, unserer Geschäftsstelle und den Eltern in Verbindung, stellte für das Gesundheitsamt die Kontaktlisten zusammen, leitete den Eltern die Quarantänebescheide des Gesundheitsamtes weiter und klärte und beantwortete alle Fragen.

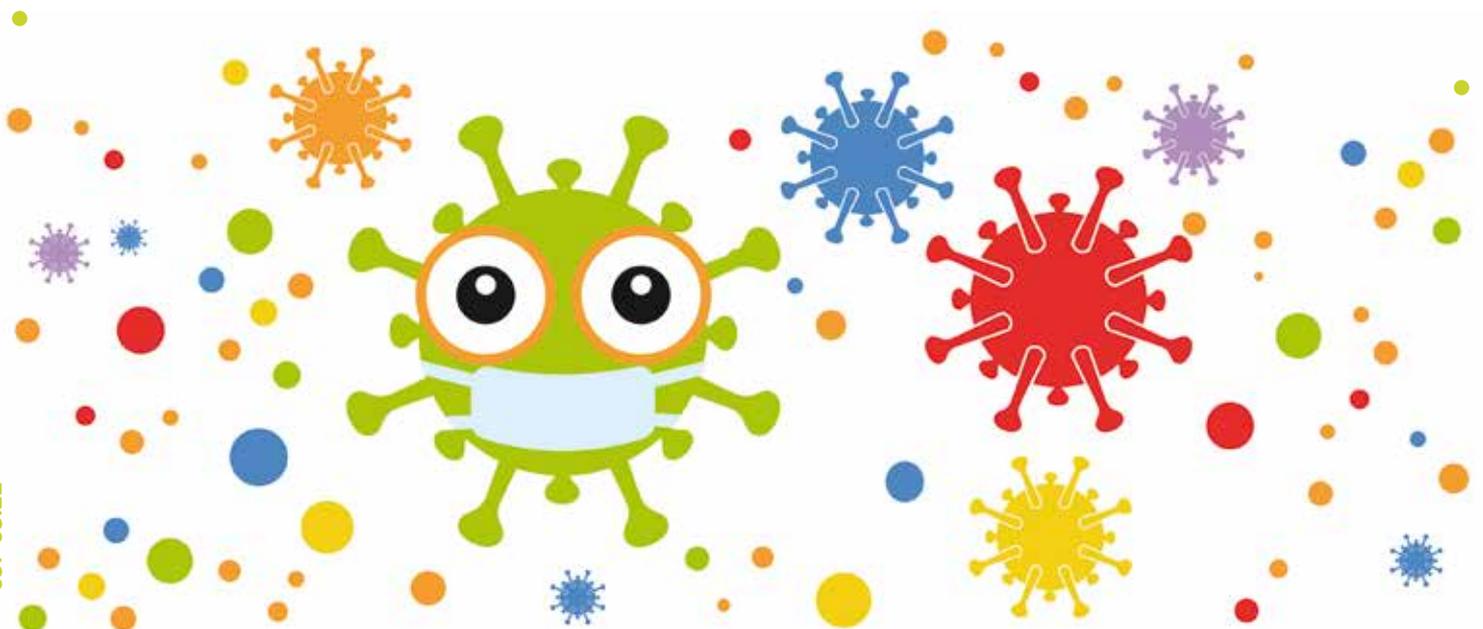
Am Freitag dieser Woche mussten dann auch die Kinder aus dem Obergeschoss in Quarantäne, da sie Kontakt zu positiv getesteten Personen aus dieser Etage hatten.

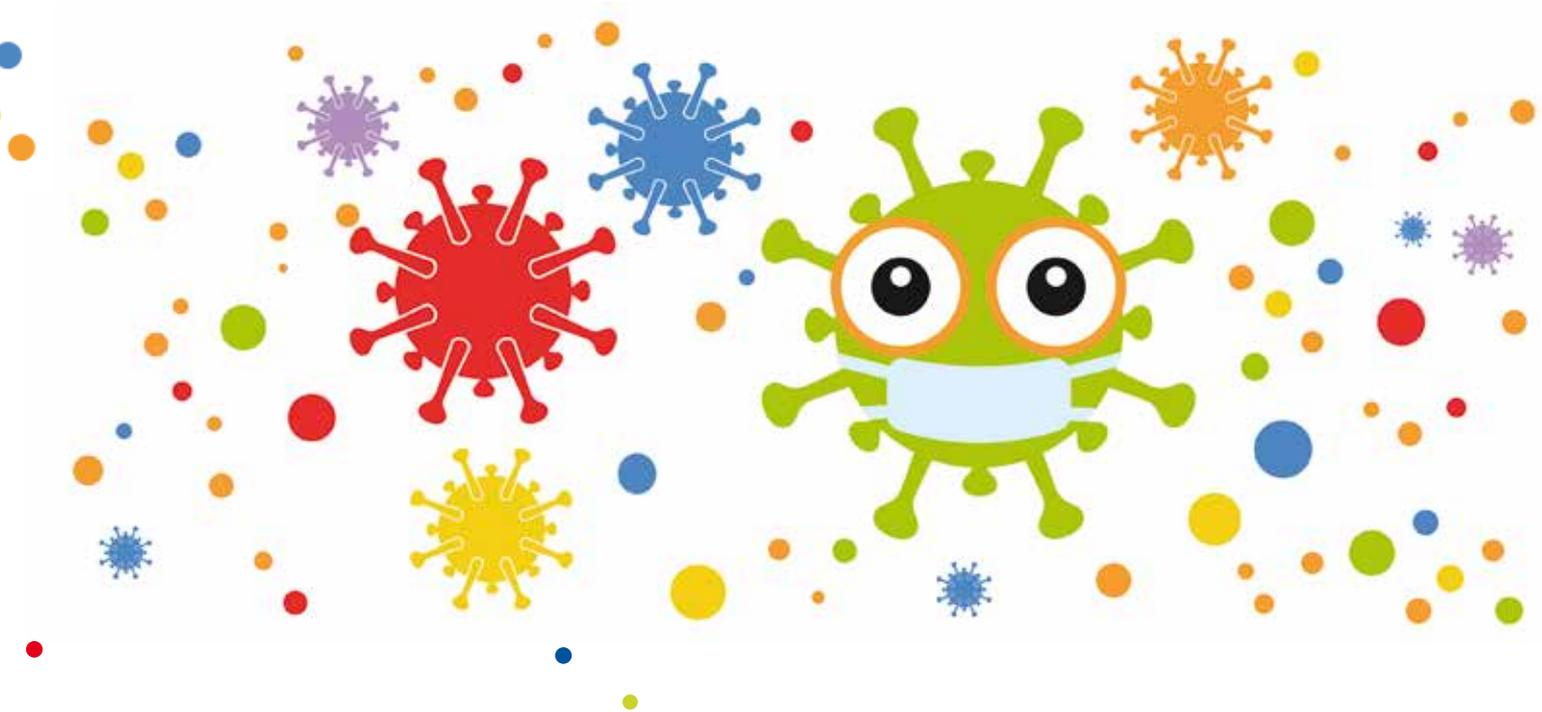
Seit Montag, 17.1.2022 waren nun Kinder und Personal aus beiden Etagen in Quarantäne. Aufgrund des erhöhten Personalausfalls mussten wir die Kita drei Tage schließen.

Danach konnten wir den Kindern, die keine Kontaktpersonen waren bzw. ihre Quarantänezeit beendet hatten, eine verkürzte »Not-Betreuung« von sechs Stunden anbieten.

Ab dem 24.1.2022 sollten weitere Maßnahmen zur Kontaktminimierung umgesetzt werden. Die Betreuung sollte nun in möglichst kleineren stabilen und getrennten Gruppen stattfinden.

Im Erdgeschoss werden jetzt die Schmetterling- und Libellenkinder möglichst getrennt betreut. Dies führte im gemeinsam genutzten Flur- und Toilettenbereich, im Waschraum und in der Garderobe zu einigen organisatorischen Herausforderungen. Im Obergeschoss werden die Kinder





getrennt in den jeweils zwei Räumen der »unter drei« und »über drei«-jährigen Kinder betreut.

Eine Begegnung der Kinder und Erwachsenen in den gemeinsam genutzten Orten kann trotzdem nicht immer vollständig ausgeschlossen werden.

Die Quarantäneregeln waren die nächste Herausforderung. Sie änderten sich so schnell, dass wir kaum wussten, welche Regeln aktuell gelten. Zudem gab es zuletzt Veröffentlichungen auf der Senats-Homepage, die mit den Vorgaben des Gesundheitsamtes nicht übereinstimmten. Hier hatten wir einige Aufklärungsarbeit zu leisten.

Zum letzten Tag des Monats wurde mit der Ausgabe der Lollitests die Testpflicht für Kitakinder an den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag eingeführt. Die Eltern müssen ihre Kinder zu Hause testen und uns dies schriftlich bestätigen.

Obwohl die ersten Lieferungen an die Kitas unzureichend waren, konnten wir erst einmal unsere geringere Anzahl anwesender Kinder versorgen. Inzwischen wurden auch weitere Tests geliefert. Am 7.2. sind nun die neuen verkürzten Quarantäneregeln »Test-to-Stay« in Kraft getreten.

In der Zeit von Ende Dezember 2021 bis Januar 2022 waren insgesamt 50 % unserer pädagogischen Mitarbeiter:innen und 20 % unserer Mitarbeiter:innen aus dem Wirtschaftsbereich Covid-positiv getestet.

Die Dauer der Quarantäne und Erkrankung war bei gleichem Impfstatus bei allen Kolleg:innen sehr unterschiedlich. Die einen hatten kaum Symptome, andere wiederum starke und teilweise weiterhin andauernde Symptome.

Weitere Ausfallgründe waren und sind Corona-Folgeerkrankungen, andere Krankheiten, Kinderbetreuungszeiten, Kontaktquarantäne (bei Kontakt zu benannten Corona-Varianten) und Urlaub.

Dies hatte zur Folge, dass in den letzten Wochen bis zu 79 % unseres pädagogischen Personals ausgefallen war.

Wir konnten also den Betrieb in den vergangenen Tagen nur aufrechterhalten,

- weil es Eltern gab, die uns unterstützten, indem sie ihre Kinder weiter zu Hause betreuten, noch weniger als sechs Stunden Betreuung in Anspruch nahmen und/oder ihre Bedürfnisse an die angebotenen Betreuungszeiten angepasst haben,

- weil einige Teilzeitkräfte bereit waren, bezahlte Mehrarbeit zu leisten und
- weil wir im Verlauf der Zeit insgesamt drei Vertretungskräfte einstellen konnten.

Aktuell können wir eine Betreuungszeit von sieben Stunden anbieten.

Wir alle stehen gemeinsam vor herausfordernden Umständen, wie wir sie in unserem Land seit Generationen nicht erlebt haben. Alle müssen das Leben neu strukturieren, sich neue Unterstützungsmöglichkeiten aufbauen und mit der mehr oder weniger großen Sorge um die eigene Gesundheit und die naher Angehöriger leben.

Dennoch: Mit Blick auf einige Familien in unserer Kita haben wir auch Glück. Wir leben in einem fortschrittlichen, friedlichen Land, können frei unsere Gedanken äußern, haben keine Naturkatastrophen, keine Hungersnot und mussten nicht aus unserer Heimat flüchten.

Wir können aufstehen und gemeinsam die Probleme lösen. Wir danken allen, die geduldig damit umgehen.

Manuela Jachmann

Ostern

von Fred-Michael Sauer, Illus: DrawingMyDiary/Stock.Adobe.com, sunnychicka/Stock.Adobe.com

Das Osterei

Schon seit Jahrtausenden schenken sich die Menschen am Ostermorgen bunt gefärbte und hart gekochte Eier. Im Christentum steht das Osterei für den Tod und Wiedergeburt von Jesus. Die Schale war damals rot gefärbt, um damit das Blut Jesu zu symbolisieren. So wurde das Osterei gleichzeitig zu einem Zeichen von Tod und Leben.

Wie viele Ostereier findest du auf dieser Seite?

Und wer hat sich hier reingeschummelt?

Ostern und die Feiertage davor

Was ist damals vor 2000 Jahren eigentlich genau passiert, als Jesus zum Tode verurteilt wurde, gestorben ist und wenig später seinen Jüngern wieder begegnete? Hier erzählen wir es euch in einer kurzen Fassung.

PALMSONNTAG

Den Palmsonntag feiern wir genau eine Woche vor Ostern. Der Tag heißt so, weil er eine Geschichte erzählt, in der Palmzweige ganz wichtig sind, da Palmen als heilige Bäume galten. Jesus ist vor über 2000 Jahren zum jüdischen Passahfest auf einem jungen Esel nach Jerusalem geritten und die Menschen legten Palmzweige auf die Straßen. Das Passahfest ist auch heute noch ein wichtiger jüdischer Feiertag. Jesus war Jude und wollte dieses Fest in Jerusalem mitfeiern. Denn hier stand ein Tempel, zu dem viele Menschen zum Beten kamen.



GRÜNDONNERSTAG

Am Gründonnerstag denken wir an einen ganz besonderen Abend für Jesus und seine Jünger. Jesus wusste schon, dass er bald sterben wird. Deshalb hat er sich mit seinen Jüngern zum letzten Abendmahl in einem Saal in Jerusalem getroffen.



KARFREITAG

Am Karfreitag denken wir daran, wie Jesus gekreuzigt wurde und gestorben ist. Deshalb ist dieser Tag ein ganz stiller Tag. Selbst zum Gottesdienst läutet keine Glocke. Und in der Kirche singen wir ohne Orgel.



OSTERNACHT/OSTERSONNTAG

In der Nacht zum Ostersonntag, der Osternacht, feiern wir die Auferstehung Jesu. Wir feiern, dass Gott Jesus durch den Tod ins Leben geführt hat. Und wir glauben, dass wir darauf auch für uns hoffen können.



Nikodemus in Bildern

Fotos von Melanie Weber



Über den Dächern der KulturKirche Nikodemus



Neujahrszeitklang



Abschiedskonzert von Volker Jaekel



Verkündigungengel



»Digitales« Gottesdienst-Team

SEIT ÜBER
70 JAHREN
DAS BESTATTUNGSHAUS
IHRES VERTRAUENS
IM FAMILIENBESITZ

PETER

**BESTATTUNGSHAUS
WERNER PETER OHG**

Hermannstr. 140, 12051 Berlin-Neukölln
Stadtautobahnausfahrt Britzer Damm
Bestattungsvorsorge,
Beratung jederzeit
☑ auf dem Hof

**Nur Hermannstraße 140
Ecke Juliusstraße**



*Qualifizierte
Bestattungsunternehmen
tragen dieses Zeichen:*



*Mitglied der Bestatterinnung
Berlin-Brandenburg*



*Partner des Kuratoriums
Deutsche Bestattungskultur*



*Partner der Deutschen
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG*

☎ 625 10 12 (Tag und Nacht) • www.werner-peter-berlin.de

Sabine Schwertle

RECHTSANWÄLTIN

**FAMILIENRECHT
ERBRECHT
VERKEHRSRECHT**

KOTTBUSSE DAMM 65
10967 BERLIN
TEL: 030/3644 2018
FAX: 030/6956 8656



SABINE.SCHWERTLE@ANWALT-LICHTENRADE.DE

ihre **änderungs
schneiderei**
& Vollreinigung
Filiz & Osman Güroglu

Unser Service: Abmessen und Anbringen von
Gardinen und Vorhängen bei Ihnen zu Hause!

Tel: 030 / 516 300 24
Planetenstr. 51 · 12057 Berlin
Mo & Sa 9 – 13 Uhr · Di – Fr 9 – 18 Uhr

 **Dobhardt**

FARB- und RAUMGESTALTUNG

*Für einfache oder auch anspruchsvollere
Renovierungsarbeiten stehen wir Ihnen
gern mit Rat und Tat zur Verfügung.*

Thorsten Dobhardt
Karl-Marx-Straße 12a · 12043 Berlin (Neukölln)
Fon/Fax 030 - 75 70 95 71 · Mobil 0176 - 50 32 18 18
www.farb-raumgestaltung-dobhardt.de

Moldt Bestattungen

Nach über 100 Jahren am Reuterplatz jetzt im

BESTATTUNGSHAUS kußerow

Berlin-Neukölln, Silbersteinstr. 73 ☎ 623 26 38

Wir kommen ohne Mehrkosten ins Haus und
beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.
Wir überzeugen durch erstklassige Beratung und
Leistung zu einem vernünftigen Preis.



Alles auf einen Klick:
Gottesdienste,
Konzerte und
Neuigkeiten aus den
Gemeinden und dem
Kirchenkreis

www.neukoelln-evangelisch.de

Telefonseelsorge Berlin e. V.
anonym | rund um die Uhr erreichbar



Wir helfen auf die Beine ...
0800 111 0 111 (gebührenfrei)

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Kirche Nikodemus, Berlin-Neukölln

Redaktion: Sabine Krumlinde-Benz, Kai Liedtke, Katja Neppert, Fred-Michael Sauer, Martina Weber, Melanie Weber

Gestaltung: Fred-Michael Sauer, Titelbild: MaxPixel.net

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung des GKR wieder. Für eingereichte Manuskripte, Vorlagen, Abbildungen wird keine Gewähr übernommen.

Unser Angebot enthält Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalte wir keinen Einfluss haben. Deshalb können wir für diese fremden Inhalte auch keine Gewähr übernehmen. Für die Inhalte der verlinkten Seiten ist stets der jeweilige Anbieter oder Betreiber der Seiten verantwortlich. Die verlinkten Seiten wurden zum Zeitpunkt der Verlinkung auf mögliche Rechtsverstöße überprüft.

Rechtswidrige Inhalte waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten ist jedoch ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht zumutbar. Bei Bekanntwerden von Rechtsverletzungen werden wir derartige Links umgehend entfernen.

Hinweis auf die Möglichkeit zum Widerspruch

Alle Amtshandlungen in unserer Kirchengemeinde werden normalerweise in der Rubrik Freud und Leid in unserem nikodemusmagazin veröffentlicht. Wenn Sie nicht möchten, dass Amtshandlungen, die Ihre Person betreffen dort veröffentlicht werden, dann können Sie dieser Veröffentlichung widersprechen. Teilen Sie uns in diesem Fall Ihren Widerspruch bitte an folgende Adresse mit:

Ev. Kirchengemeinde Nikodemus, Nansenstr. 12/13, 12047 Berlin,
kontakt@kulturkirche-nikodemus.berlin,
Ihr Widerspruch wird dann vermerkt und eine Veröffentlichung der Amtshandlung unterbleibt.

MÄRZ

SONNTAG, 6.3, 17 UHR

Invokavit
ZEITklang: -Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Elias Jachan – Musik

SONNTAG, 13.3.

Reminiszere
Digitaler Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Elias Jachan – Musik

SONNTAG, 20.3., 17 UHR

Okuli
Abendgottesdienst
Lektor Dirk Lehmann – Predigt und Liturgie
Sandra Kiesel – Musik

SONNTAG, 27.3., 10 UHR

Lätare
Gottesdienst (Zeitumstellung)
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Sandra Kiesel – Musik

APRIL

SONNTAG, 3.4, 17 UHR

Judika
ZEITklang: -Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Felicitas Eickelberg, Melinda Parsons – Musik

SONNTAG, 10.4., 10 UHR

Palmsonntag
Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Ulrich Schmiededecke – Musik

DONNERSTAG, 14.4., 18 UHR

Gründonnerstag
Tischabendmahl
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Felicitas Eickelberg – Musik

FREITAG, 15.4., 18 UHR

Karfreitag
Abendgottesdienst
Martina Weber, Lektor Dirk Lehmann – Predigt und Liturgie
Felicitas Eickelberg – Musik
+ **Digitaler Gottesdienst** 
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Felicitas Eickelberg – Musik

SONNABEND, 16.4., 23 UHR

Osternacht
Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Elias Jachan – Musik
+ **Digitaler Gottesdienst** 
Martina Weber – Predigt und Liturgie
Elias Jachan – Musik

SONNTAG, 17.4., 10 UHR

Ostersonntag
Gottesdienst mit Brunch und Ostereiersuchen
Martina Weber, Lektor Dirk Lehmann – Predigt und Liturgie
Elias Jachan – Musik

SONNTAG, 24.4., 10 UHR

Quasimodogeniti
Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
** – Musik

MAI

SONNTAG, 1.5, 10 UHR

Misericordias Domini
Gottesdienst
Lektor Dirk Lehmann – Predigt und Liturgie
** – Musik

SONNTAG, 8.5., 17 UHR

Reminiszere
ZEITklang: -Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
** – Musik

SONNTAG, 15.5.

Kantate
Digitaler Gottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
** – Musik

SONNTAG, 22.5., 17 UHR

Rogate
Abendgottesdienst
Martina Weber – Predigt und Liturgie
** – Musik

DONNERSTAG, 26.5., 10 UHR

Christi Himmelfahrt
Gottesdienst
Lektor Dirk Lehmann – Predigt und Liturgie
** – Musik

SONNTAG, 29.5., 10 UHR

Exaudi
Gottesdienst
** – Predigt und Liturgie
** – Musik

** stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest

PIXELPROGRAMM
WEBDESIGN

Katja Neppert

Kottbusser Damm 70
10967 Berlin

Telefon: 030 6956 8667
info@pixelprogramm.de
www.pixelprogramm.de

Websites mit Joomla®
und WordPress



KulturKirche nikodemus

Evangelische Kirchengemeinde Nikodemus

Nansenstraße 12–13
12047 Berlin-Neukölln
www.KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEBÜRO/KÜSTERIN

Heidemarie Rother
Telefonische Erreichbarkeit:
Montag bis Freitag, 9–12 Uhr
Tel. 030 · 624 25 54 · Fax 030 · 34 74 52 14
kontakt@KulturKirche-nikodemus.berlin

PFARRERIN

Martina Weber, Tel. 030 · 624 25 54
pfn.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KIRCHENMUSIK/VERANSTALTUNGSANFRAGE

kirchenmusik@KulturKirche-nikodemus.berlin

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND SOCIAL MEDIA

Melanie Weber, Tel. 030 · 62 73 22 83
melanie.weber@KulturKirche-nikodemus.berlin

KINDERTAGESSTÄTTE

Manuela Jachmann
Nansenstraße 27–30, 12047 Berlin-Neukölln
Anmeldung für Kitaplätze: Tel. 030 · 624 49 69
kita.nikodemus@veks.de

GEMEINDEKIRCHENRAT

Christoph Stamm
stamm@KulturKirche-nikodemus.berlin

GEMEINDEMANAGEMENT/RAUMVERGABE

Felix von Ploetz
Tel. 030 · 609 77 49 26
ploetz@KulturKirche-nikodemus.berlin

BEAUFTRAGTE FÜR DATENSCHUTZ

Katja Neppert
neppert@KulturKirche-nikodemus.berlin

REDAKTION

redaktion@KulturKirche-nikodemus.berlin

CAFÉ NIKO

Tel. 030 · 62 73 22 84

BANKVERBINDUNG

Empfänger: Ev. Kirchenkreisverband Süd
Bank: Berliner Sparkasse
SEPA-Überweisung
IBAN: DE 97 1005 0000 4955 1905 40
BIC: BELADEVXXX

Das nächste **nikodemus magazin** Juni bis August 2022. Thema: »caput – kaputt?!«

ANZEIGE

Pflegequalität für Ihr Wohlbefinden



- angestellte Ärzte und Therapeuten sorgen für das medizinische Wohlbefinden
- qualifizierte Pflegefachkräfte
- abwechslungsreiches Kulturprogramm
- hauseigene Küche auch Diätwünsche werden erfüllt
- Urlaubs-/Verhinderungspflege
- Probewohnen möglich



PFLEGEZENTRUM SONNENALLEE

stationäre Pflege und Betreuung

Mitglied im:



Die Pflege mit dem Plus

Pflegezentrum Sonnenallee · Sonnenallee 47 · 12045 Berlin

Telefon 030.62004-0

Internet www.pzs.de

Telefax 030.62004-113

eMail pflegezentrum-sonnenallee@t-online.de